

Wochenblatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Donnerstag und Sonnabend
Donat. 0.00. 75.00

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet die 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1889 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. V. II 560

32. Jahrgang

Zuspizung durch fischechliche Gewaltakte / Viele Deutsche verletzt

Blutterror gegen Deutsche und Slowaken

Die Tschechei ist erneut zum Schauplatz blutiger Gewaltaakte geworden. Die Befre von München ist von den hat, die wie der nationalsozialistische Minister Durrant in einer stammenden Mundfönlansprache festgestellt hat, aus der Geschichte nichts gelernt haben, in den Wind geschlagen worden! Die den Slovaken und der Karpaten-Politik der Kurzsichtigkeit verführt worden, den Führer der völkischen Gruppe, den Staatssekretär Karmasin, von jeder Einflußnahme auszuschalten. Wie in den schlimmsten Tagen Benešs triumphiert wiederum der Haß gegen die Deutschen und die Slovaken, weil alles, was nicht tschechischen Blutes ist, bedroht und niedergeschlagen. Im Anlauf, in Brünn, in Olmütz und in zahlreichen anderen Städten sind von den Tschechen Gewaltaufstände losgebrochen. In Prag ist die tschechische Gendarmerie hat Volksschüsse mit dem Bajonett niedergeschossen, verurteilte Polizei attackierte Deutsche, Volksschüsse Jugend wurde zusammengeschlagen und blutüberströmt auf den Straßen liegen gelassen, aus den Fenstern wurde tosendes Wasser auf friedliche Bürger geschüttet. Halbesfahrern wurden mit dem Bajonett gefest und mit Hühnern getreten, Schmährufe wurden gegen den Führer des Deutschen Reiches ausgestoßen. Und die tschechische Polizei, sofern sie nicht selbst bei den Ausschreitungen in vorderster Front tätig ist, sieht tatenlos zu, wie Bürger, die sich nicht haben aufschulen lassen, vergewaltigt und drangaliert, an Leib und Gut geschädigt werden. Der Ruf: „Beneš kommt zurück!“ ist nicht nur eine Kampfansage gegen die Deutschen und gegen die Slovaken, sondern auch ein Aufruf zur Abkehr von dem in München beschrittenen Weg. Darum auch sind jetzt die Kommunisten wieder die eifrigsten Helfer, brechen Juden in einen Jubelschrei aus, wenn sie tschechische Gendarmerie oder tschechisches Militär anrücken sehen. Moskau wittert eine neue Gelegenheit, um Zwischenfälle provozieren zu können. Welch ein Gegensatz zu den Tagen von München! Zwischen den Münchener Vereinbarungen und den neuen, frechen Überfällen aber liegt der Bruch eines Versprechens.

licher Stunde sämtlich zertrümmert. Die Führer der
Salauer Deutschen sind von den Tschechen verhaftet
worden.

Die Lage der Deutschen in Jgław wird immer bedrohlicher, da das tschechische Militär vor seiner Brutalität zurückstreckt und außerdem ein ganzer Transport von tschechischen Kommunisten, die als Emigranten aus den sudetendeutschen Gebieten sich bisher in Prag aufhielten, in Jgław eingetroffen ist. Es sind bis jetzt 14 Deutsche schwer und weitere acht leicht verletzt worden. Die Zusammenstöße dauern an. Die Verbindung zwischen der Reichsgrenze und Jgław ist zur Zeit unterbrochen.

In Preßburg wurde die Lage so gespannt, daß jeder Zwischenfall, der sich ereignet, die ernstesten Folgen nach sich ziehen kann. Schwerverwaffnete Militärpatrouillen mit Stabhelmen durchziehen die Straßen. Eine Reihe von weiteren Anordnungen und Sicherheitsanordnungen gibt Anlaß zu äußerster Nervosität. Es ereignen sich stündlich Zwischenfälle, vor allem auch im Judenviertel, da die Juden mit den Tschechen sympathisiren. Es kam bereits zu zahlreichen judengegenwärtigen Aushebungen. Die Juden haben aus Angst vor Verhaftungsmaßnahmen der Bevölkerung ihre Geschäfte geschlossen.

Volksdeutsche in Igian von Tscheden niedergestochen.

Die Menge drang in das Gemetadehaus von Jahn ein und hielten auf dem Gebäude die Fahnenkreuzflagge. Sofort schritt kriegsliche Gendarmerteile ein und regelte die Gruppe, die die Fahnenkreuzfahne aufgebracht hatte, ab. Sodann ging die Gendarmerteile mit aufgestellten Bajonetten gegen die Menge auf dem Marktplatz vor. Zahlreiche Personen wurden niedergestochen. Zwei Schwerverwundete wurden im Arbeitsamt geborgen. Es wurde festgestellt, daß die Polizei mit scharfschneidenden Gewehren gegen die Kundständer vorging. Mehrere Verwundete blieben auf dem Marktplatz liegen.

Am Heldengedenktag, aus dessen Anlaß auch in Jglau die Volksbediensteten geflaggt hatten, zwang die tschechische Polizei durch Androhung von Geldstrafen bis zu 20 000 Kronen zur Einschließung der Fahnen. In zahlreichen Fällen wurden auch die Träger von Salvatorfahnen von dem tschechischen Geisöl geflaggt. Die Geisler der festlich geschmückten deutschen Turnhalle wurden in nächster

Eine Gruppe von tschechischen Soldaten riß Hakenkreuzflaggen herunter, die sie mit ihren Seitengewehren unter Schmähsprüchen auf die Deutschen zerschlugen. In wenigen Augenblicken strömte eine große Menschenmenge zusammen, die die tschechischen Soldaten überwältigte, soweit sie nicht ihr Heil in der Flucht suchten.

Die alten Methoden werden aufgefrischt.

Aus Sagan wird gemeldet, daß gestern abend ein 13jähriger Junge in der Malergasse von einer tobenden Horde verfolgt wurde, weil er weiße Strümpfe trug. Er wurde von Röhlingen so schwer verlegt, daß er bewußtlos liegen blieb.

Ministerpräsident Tiso in Berlin

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso traf im Auftrag in der Reichshauptstadt ein. Er befand sich in Begleitung des slowakischen Ministers Dr. Durcansky. Der Chef des Protokolls, General von Doernberg, hatte sich zur Begrüßung auf dem Flughafen Tempelhof eingefunden.

Ministerpräsident Dr. Tiso begab sich sofort vom Flughafen in das Auswärtige Amt, wo er mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine Besprechung hatte.

Vom Führer empfangen

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den nach Berlin gekommenen slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso und den in seiner Begleitung befindlichen Minister Dr. Durcansky in der neuen Reichskanzlei zu einer Aussprache über die schwedischen Fragen.

Blanke Waffe gegen Hungernde

Die staubigen Vorfälle in Jglaun.

Das brutale Vorgehen tschechischer Gendarmen gegen die Deutschen auf dem Marktplatz in Jglaun hat 50 Verletzte gefordert. 10 Personen davon wurden schwer verletzt. Bei einem Anlauf wurden 10 Verletzte, darunter vier schwerverletzte, eingekerkert, die sich im Alter von 18 bis zu 66 Jahren befinden. Der Rest stellte fest, daß ein Geschloß niedergeschlagen und vergrüßelt worden war. Außerdem hatte er einen Nationalsozialistischen durch die Hand erhalten. Die Verletzungen der übrigen Personen kamen von Bajonettschlägen und Schüssen mit dem Gewehr.

Die Vorgeschichte der Jglauner Vorfälle ist folgende: Im Februar wurde einigen deutschen Buchhändlern der Tabakfabrik in Jglaun unter ungünstigen Umständen die Pension nicht ausbezahlt. Das gleiche geschah im März. Durch den Klub der völkischen nationalsozialistischen Abgeordneten wurde daraufhin bei der Zentraldirektion der tschechischen Tabakfabrik in Prag wiederholt vorgeschrieben. In der Sitzung des Ministeriums am 23. Februar brachte sodann der Abgeordnete K. K. in Anwesenheit der Vertreter tschechischer Minister diese Angelegenheit dringend zur Sprache und verlangte Abhilfe. Diese wurde ihm auch zugesagt. Am 27. Februar verlangte dann Dr. Binder in der Unterkommission noch einmal eindringlich Abhilfe; wegen der Befreiung seines Portrages wurde er sogar um Währungsentscheid. Als das alles nicht half, wandten sich darauf am 7. März die Abgeordneten in einem Schreiben an Ministerpräsident Beran persönlich und baten um Auszahlung ihrer Pension. Am 10. März ersuchte Dr. Binder noch einmal telefonisch in Prag um Abhilfe.

Am 13. März zogen nun die Hungernden vor das Arbeitsamt in Jglaun und verlangten eine Intervention. Dabei brachen zwei von den hungernden Frauen ohnmächtig zusammen. Darauf erst zogen die Pensionäre, denen sich inzwischen eine große Menge Jglauner Deutsche angeschlossen hatte, vor das Gemeindeforum. Dort ging die Gendarmerie gegen die Versammelten mit blanker Waffe vor. Der deutsche Bürger Brummer wurde verhaftet. 50 Deutsche wurden, wie oben berichtet, von den tschechischen Gendarmen verletzt, darunter 10 schwer.

Der Mittelschüler Gebhard Schwarzenbach wurde, als er die Turnhalle verließ, von einem Tschechen mit einem Eisstab auf den Kopf geschlagen und über dem Auge getroffen. Die Wunde ist sehr tief, jedoch konnte das Auge noch gerettet werden.

Deutsche von Tschechen verschleppt

Wie in Jglaun bekannt wird, sind neben zahlreichen Verhaftungen und Verletzungen von Deutschen in zwei Gemeinden fünf Volksdeutsche namens Hugo, Kubitz, Balal, Gähel und Steiner vermißt, ohne daß bekannt ist, ob sie verhaftet, verletzt oder ermordet sind. Die Familien sind seit Sonntag ohne jede Nachricht von ihren Angehörigen.

50 Verletzte in Jglaun

In Gießhübel bei Jglaun sind alle deutschen Männer in der deutschen Schule eingesperrt. Gießhübel beherrschen die Tschechen aus den umliegenden Dörfern. Außerdem wurde tschechisches herrenloses Militär in die

Stadt gelegt. Ein Auto des deutschen Buchhändlers Bolter, das nach Gießhübel fuhr, wurde beschlagnahmt; der Kraftwagenleiter ist verschwunden. Zwei Männer von Altenberg sind mit ihrem Auto verschwunden.

„Deutsche hinaus — Stalin herein!“

Die empörenden Ausschüsse in der Jglauner Gegend dauern ununterbrochen an. Besonders in Gießhübel und in Seelenz kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Patentreisefahrten wurden von den deutschen Häusern heruntergerissen, beschlagnahmt und in Jauchegruben geworfen.

Die Tschechen zogen mit Sprechschreien durch die Dörfer. Ihr Hauptgeschrei lautete: „Deutsche hinaus — Stalin herein!“ Mit solchen und ähnlichen aufreizenden Worten wurden auch die Türen der deutschen Bauernhäuser beschmiert. Die deutsche Bevölkerung befindet sich begriffschwerm in höchster Erregung.

Artillerie auf Böhmens Höhen

In Jglaun wurde in den frühen Nachmittagsstunden des Monats eine geheime Teilmobilisierung festgestellt. In der Stadt sind zwei Flakbatterien aufgestellt worden. Die böhmisch-tschechischen Höhen sind von Artillerie und starken tschechischen Truppenabteilungen besetzt.

Von langer Hand vorbereitet

Nach über die tschechischen Untertie in der Slowakei.

Der von den Tschechen verhaftete, aber unter dem Druck des slowakischen Volkes wieder freigelassene Propagandachef der slowakischen Regierung Tiso, nach der Prager Regierung erhoben. Prag hat nicht mehr und nicht weniger gewollt, als das slowakische Streben nach Autonomie ein für allemal zu erledigen.

Die Aktionen der tschechischen Regierung seien von langer Hand vorbereitet worden. Man mußte haben man verstanden, daß der slowakischen Landesregierung eigenes Militär zu ihrem Schutz zur Verfügung stand. Vielmehr seien die Truppen, die in der Slowakei garnisonierten, stets zu 60 v. H. mit Tschechen durchsetzt worden, obwohl das Abkommen zwischen der tschechischen und der slowakischen Regierung ausdrücklich dahin getroffen worden sei, daß in der Slowakei ausschließlich slowakisches Militär stationiert sein solle. Dann habe Prag einen angeblich für den 12. März beabsichtigten autonomistischen Putsch erstunden, um militärisch eingreifen zu können. Am Donnerstag, als in Prag in sehr nervöser Stimmung ein Ministerium abgehalten worden sei, habe man im Gebäude der Zentralregierung sogar den slowakischen Staatsminister Tiso festgehalten.

Angewiesen seien tschechische Soldaten und Gendarmen bereits auf dem Wege in die Slowakei gewesen. Prag habe ein für allemal die slowakischen Autonomisten erledigen und wieder ein tschechisches Regime einführen wollen.

Wörtlich fuhr nach fort: „Die Krise in der Slowakei ist noch weit davon, beendet zu sein. Meiner Meinung nach hat Prag nur unserer Sache einen Dienst erwiesen, weil es nur den Putsch beschleunigte, der unbedingt zur Errichtung eines vollkommen unabhängigen und selbständigen slowakischen Staates führen wird, und zwar früher, als man bisher geglaubt hat.“

Warnzeichen aus Moskau

60 000 Kommunisten in der Tschecho-Slowakei aktionsbereit.

Das Programm des 18. Kommunistischen Parteitagess wurde beherrscht von der Rede des offiziellen Sprechers der Komintern bei diesem Kongreß, Manuill, der ein anschauliches Bild von den besonderen Aufgaben der Komintern im Dienste der bolschewistischen Weltrevolution entwarf und dabei das neue Aktionsprogramm für die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder entwarf.

... seinen Bruder, der unten im Berg mit ihm geblieben ist. Immer, wenn Mister Torrence da ist, muß ich daran denken. Warum konnten sie nicht erleben, was Schönes jetzt wurde. Ach, ja, es ist so bitter!“

„Mutter, mit dem Schicksal darf man nicht hadern. Nicht es nehmen, wie Gott es gibt.“

Lange unterhielt sich Lady Margret mit Schwester Elisabeth, die ihr aus ihren Schaffen erzählte. Im Laufe der Unterhaltung kam auch das Gespräch auf Dr. Boll, den Arzt der drei Dörfer.

Robert wie auch Lady Margret spürten, daß Elisabeth etwas auf dem Herzen hatte, daß sie sich nur scheute, darüber zu sprechen.

Bis ihr Torrence half. „Schwester, Sie müssen zu uns ganz offen sein. Denn nur dann können wir Sie in Ihrer Arbeit unterstützen. Ich ahne, daß Sie sich scheuen, Ihre Verdienste über Doktor Boll auszusprechen. Aber Sie müssen es tun im Interesse aller Kranken. Doktor Boll wird sehr anständig bezahlt, und wir erwarten dafür, daß er restlos seine Pflicht tut. Wenn das nicht der Fall ist, dann wird Lady keinen Augenblick zögern, ihn zu entlassen. Also berichten Sie! Ist Doktor Boll ein guter Arzt, verfügt er über das notwendige Können?“

„Das kann man nicht abstreiten.“

„Wie steht es zur Bevölkerung? Wie behandelt er seine Patienten?“

„Die Leute sagen leider, daß er kein Interesse für sie hat. Er vertritt Befunde, die er nicht einhält, ein richtiges Rummern um die Kranken fehlt. Untaugbar ist aber, daß er jede Woche einmal oder zweimal zum Rennen fährt, ohne daß er einen Erfolg stellt. Und das Kind der Bergarbeiterfrau Robinson, die bei der Geburt ärztliche Hilfe unbedingt brauchte, ist gerade noch gerettet worden, weil es mir gelang, im letzten Augenblick den Arzt aus Roosby heranzubekommen.“

Roberts Gesicht wurde hart. Dann sah er Lady Margret an.

„Es ist notwendig, Doktor Boll fristlos zu entlassen und durch einen anderen Arzt zu ersetzen. Er hat verantwortungslos gehandelt. Wir können hier nur einen Arzt brauchen, der zu seinen Römern auch sein Herz mitbringt.“

Besondere Interesse erweckte jener Teil der Ausführungen Manuills, der sich mit der Tätigkeit der Kommunistischen Parteien in Tschecho-Slowakei befaßte, die bekanntlich dem Einbruch der Septemberereignisse ihre agitatorische Tätigkeit nach außen hin vorübergehend freiwillig stellte. Manuill bestätigte die Zahl der tschechischen Slowaken organisierten Mitglieder der kommunistischen Partei auf 60 000, die, wie er ausdrücklich betonte, nicht nur sehr zahlreich und vollständig, sondern auch aktiv und bereit seien. Dazu käme eine sehr große Zahl von Anhängern und Sympathisierenden, die nicht abgezählt werden könne.

Ueber ihre vielseitige Tätigkeit berichtete Manuill, daß die Kommunisten ein weitzweigendes Netz von Gruppen unterhielten, die untereinander eng verbunden und aufeinander eingespielt seien. Diese Gruppen, deren Größe den jeweiligen örtlichen Bedingungen angepaßt sei, gäbe es zu Hunderten. Manuill erklärte weiter, sie sind gut getarnt, außerordentlich beweglich und elastisch. Diese Gruppen entstehen eine ständige Tätigkeit in ihren Wohnungen, Stuben, Kellern und Gärten. Die Kommunisten arbeiten auch genau wie früher in den Betrieben weiter und bedienen sich dabei nach Möglichkeit der bestehenden Organisationsformen. Wie tief sich die Kommunisten in den Organisationen eingemischt haben, geht aus dem nachfolgenden Hinweis hervor, daß auch die Polizei nichts gegen sie unternehmen könne.“

Im Zusammenhang der Ereignisse verbietet das von Manuill anschließend behandelte Aktionsprogramm der Komintern besondere Hervorhebung. Unter Hinweis auf die Tätigkeit in den anderen Ländern betonte er, daß die ausländischen Sektionen der kommunistischen Internationale jetzt ausdrücklich zur Pflicht gemacht werden sei, in erster Linie gegen die Politik der Kapitulation vor dem Faschismus Front zu machen.“

Die ausländischen Kommunisten müßten daher zu Taten übergehen, die sich in einem materiellen Druck auf diejenigen Regierungen äußern müßten, die nach halbwegsiger Ansicht dazu berufen seien, den Kampf gegen die autoritären Staaten aufzunehmen. Demonstrationen, Aufschreie, Ausschreitungen, Vertiefung der nationalen Gegensätze und Bürgerkrieg seien hierzu die geeignetsten Mittel.

18—60 jährige Männer verhaftet

Tschechische Maßnahmen in Budweis.

Aus Raptitz (Gau Oberdonau) wird gemeldet, daß in den angrenzenden südböhmisch-tschechischen Gebieten vor allem in der Stadt Budweis, in der seit Jahren eine größere Anzahl slowakischer Arbeiter beschäftigt ist, am Sonntag und Montag sämtliche männlichen tschechischen Slowaken Volkszugehörigkeit zwischen 18 und 60 Jahren ohne Angabe von Gründen von der tschechischen Gendarmerie verhaftet wurden.

Die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in den dortigen Gegend sehen, wie weiter gemeldet wird, unter Polizeiaufsicht.

Verhaftungswelle in der Slowakei

Die Tschechen haben eine neue große Verhaftungswelle in Preßburg und in der ganzen Slowakei durchgeführt. deren Ausmaß bis jetzt noch nicht abzusehen ist. Die Verhafteten werden sofort in großen Transporten aus der Slowakei abtransportiert und, wie dies auch bei den in den letzten Tagen Verhafteten der Fall war, nach Böhmen und Mähren verschleppt.



(Eigener Vermerk — M.)

Der Abenteuerer und die Vägerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz: Korrpondenzverlag Fritz Mardike, Leipzig C I

56. Fortsetzung

„Guten Morgen, Mylady!“

„Wie geht es Ihnen, Mutter Horne? Sind Sie immer noch so eigenwillig, daß Sie nicht sehen möchten, wie schön Glenarion geworden ist?“

„Mylady ... ich ... ich möchte schon! Aber ... ich meine ... das kostet doch so viel Geld! Doktor Boll ... nein, nein, den möchte ich nicht ... der soll's nicht tun! Dem traue ich nicht, der ist nicht gut!“

„Um die Kosten machen Sie sich keine Sorgen, Mutter Mary. Ich lasse Sie im Auto nach London bringen, und dort wird Doktor Winston die Operation selber durchführen.“

„O Mylady, so viel Geld wollen Sie ... an mich alte Frau verwerfen! Das ist doch schade drum!“

„Aber Mutter Horne, so dürfen Sie doch nicht sprechen!“

lacht Margret. „Sie sind doch nicht unzufrieden auf der Welt. Sie haben Kinder und Enkel, die Sie brauchen. Also gut, Mutter Horne, Ihre Zusage habe ich. Nun bestimmen Sie den Tag, an dem die Reise nach London erfolgen soll.“

„Ich habe Angst, im Auto zu fahren, Mylady. Ich bin noch nie in einem Auto gefahren!“

„Aber Mutter Mary“, sagt Robert gutgekannt, „es wird Ihnen Vergnügen machen, und es ist so sicher, wie es nur sein kann. Der Pitt wird Sie wohlbehalten nach London bringen. Wie oft fahren wir, und wie geschah uns etwas. Ihr Sohn wird Sie nach London begleiten: Mister Tad oder Mister George. Also gut, Mutter Mary, Sie bestimmen den Tag! Aber warten Sie nicht mehr so lange!“

Herzlich nahmen sie Abschied von den beiden Horne, und dann fuhren sie weiter.

Als Tad die Mutter ansah, bemerkte er, wie Tränen aus den erloschenen Augen auf ihre Hand niederkamen.

„Mutter, warum weinst du?“ fragte er bestürzt.

„Ach, Tad ... ich habe an Vater denken müssen ... und an

Sronpenberg, den 14. März 1939.

Im Zeichen von  Herz und Wiege

O zwischen modernem Laub,
 erstorrenem Gras und Gestein
 streichen des Jahres erste
 schütterte Schneeflocken!
 Also entdeckt sie
 ein Aufseßlein
 Und Also wird stumm
 vor lauter Glüd —
 Dort hieß sie verfunken
 am Frühlingstrain
 und schau wie in einen
 armenhüch Erdenhimmel hinein!
 Ob, so viel Freude,
 so liches Licht
 aus brennenden
 seligen Kindertrauen bricht,
 daß die Kette der kleinen
 glücklichen im Schnee
 schneller die Blüten zu öffnen sich
 und leise, da Lilos Glückstränlein in
 leise, ganz leise
 wirschlich zu läuten beginnen.

Karl Reinfurth.

— **Geburstag.** Heute feiert unsere Mitbürgerin Marie Claus ihren 87. Geburtstag. Sie ist eine unserer ältesten Einwohner. Seit vielen Jahren liebt sie unsere Spangenderger Zeitung. Wir gratulieren der Altersgenossin zu ihrem Geburtstage und wünschen ihr einen

— **Schuhmachermeister Adam Siebert †.** Am Sonntag verschied nach längerem Leiden im 69 Lebensjahre Schuhmachermeister Adam Siebert. Der Verstorbene war ein edler Viedermann, geschaft und beliebt bei seinen Mitbürgern. Möge ihm die Erde leicht sein.

— **Opferstiche** für das **Winterhilfswert** im **Reich** am **Sonntag**, den **19. März 1939**. Wie in den **Verordnungen** werden auch am **Sonntag**, den **19. März** sämtliche dem **Deutschen Schützenverbände** angeschlossenen **Schützenvereine** ihre **Opferstiche** für das **Winterhilfswert** abhalten. Das **NSV-Schießen** der **Schützenvereine** soll sich nicht nur auf die **Bereitschaftsmitglieder** erstrecken, sondern **allen Volksgenossen**, die das **Winterhilfswert** fördern wollen, **Volle Gelegenheit** gegeben werden, sich am **Schießen** zu beteiligen. Als **Einsatz** sind von jedem **Teilnehmer 35 Pfg.** zu **erheben**, die von jedem **Volksgenossen** **aufgebracht** werden können. Die **eingehenden Gebeir** müssen **rehtlos** an die **bestellende Stelle** für das **Winterhilfswert** **abgeführt** werden. Der **Klein-Kaliber Schützenverein Spangenberg** hält das **Schießen** am **kommenden Sonntag** auf dem **Schießstand** am **Schützenhaus** von **12 bis 17 Uhr** ab.

— Der **Feldgedenktag**, der erste Großheuschnee, wurde auch in unserer Stadt in würdiger Weise begangen. In den Straßen wehten die Fahnen auf vollen Stäben. Nach dem Marsch der Abordnungen saß aller Vorgesetzte und Organisationen zum Ehrenmal auf dem Bromsberg hielt Va. Ritter eine Ansprache, in der er der Felden des großen Krieges gedachte und an die Neugründung der deutschen Wehrmacht erinnerte. Das Lied vom guten Kameraden erklang und die Kränze wurden niedergelegt. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Segel der Nationallieder sand die Feier ihren Abschluß.

— **Feierstunde in der Stadtkirche.** Am Helgen-
tag fand in unserer Stadtkirche abends eine musikalische
Feierstunde zu Ehren der gefallenen Soldaten statt.
Die Mitwirkenden waren Frau Storsberg, Botsenkönig,
Organist Köhler-Schwabe und Chorverein Liebertzangsen.
In Frau Storsberg lernten wir eine begabte Sängerin
kennen, die mit ihrer wunderbaren Altstimme die Hörer
ergriff. Die Veranstaltung, die einen erhabenden Verlauf
nahm, war recht gut besucht.

— **Volksbücherei.** In die Volksbücherei wurden zu eingeführt: Föbdes, "Die Wildnis braunt", "Räia Barthausen", "Mit 20 PS und Leuchtgasföle", "Chmes, Um den Gipfel der Welt", "Ganken, Vom Segelschiff: aus zum Kapitan", "Tischgelle, "1000 Meilen im Sattel", "Nordhoff, "Schiff ohne Hafen", "Waldau-Kronnes in Kleiner Bruder", "Grenton, "Die rote Koppel", "Güllhoff, "Jeden Jakob Sweden", "Jungenfeld, "Ein deutliches Schid: al im Uralwä", "Gagend, "Von Tieren und Menschen.

— **Vor dem Gau-Einzelkampf.** Die Nachbemerktung der eingegangenen Arbeiten zum Reichsbewerkswettbewerb unseres Gaues ist abgeschlossen. Die Teilnehmer für den Gauwettbewerb sind endgültig ermittelt. Danach werden in diesem Jahr annähernd 1000 Berufs- und Kampfrämer am Gau-Einzelkampf teilnehmen. Allerdings wird ein Teil davon nicht in Rassel, sondern in Spangenberg, Bad Wilsungen, Vorbach und Fulda erfasst. Aus jedem Beruf wurde aus den 15 Reichen unseres Gaues der Beste bei der abermaligen Auslese in der Gauwettbewerbsleitung, die engere Wahl gezogen. Unter diesen wurden bei der Nachbemerktung die drei besten Leistungen ermittelt und die Kampfrämer der drei Arbeiter endgültig für den Gauwettbewerb bestimmt. Die große Zahl ist darauf zurückzuführen, dass in diesem Jahr neben 490 Jugendlichen die Erwerbslosen mit 470 antreten und hierin der gewaltige Auftrieb der Teilnehmerzahlen zu sehen ist. Hinzu kommt, dass neue Berufe in Erscheinung traten, unter denen nun auch im Gauwettbewerb erstmalig Sieger ermittelt werden. Anfang jeder Woche erhalten die Teilnehmer die Benachrichtigung, aus der sie für ihren neuen Wettkampf alle weiteren Einzelheiten erfahren, die im besonderen für die auswärtigen

Teilnehmer mit der Unterbringung, Verpflegung, Ausstattung der Freizeit usw. verbunden sind. In Rassel selbst werden von den 1000 Bauwettkampf-Teilnehmern etwa 700 im Einsatz stehen.

Warmes Mittagessen an allen Autobahnstationen.
Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen führt
in einem Erlass an die Direktion der Reichsautobahnen
aus, daß es im Interesse der Genußverbathung
und der Leistungsfähigkeit der Gecolochast für geboten hält,
auf allen Baustellen die Einführung eines einfachen, warmen
Essens zu verlangen. Die Kosten hierfür sollen
30 Pf. pro Gessen nicht übersteigen, die vom Gecolochast
zu bezahlen sind. Der Unternehmer soll durch
Gewährung von Zuschüssen zur Verbesserung dieser Natu-
ralleistung beitragen. Insbesondere soll während der
Herbst- und Winterzeit die Möglichkeit zur Verabreichung
des Essens auf allen Baustellen gegeben sein.

Kaufis. (Seltenes Jubiläum.) Morgen am 15. März feiern die Eheleute Peter Caspar Becker und Dorothea geb. Ackermann in Kaufis Krs. Weßlungen das seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“. Trotz des hohen Alters — Der Becker steht im 89., und Frau Becker im 88. Lebensjahr — ist das Jubelpaar körperlich und geistig noch rüstig. Noch im vergangenen Jahr hat Herr Becker das gesamte Sommer-Brennholz aus dem Walde aus dem Buckel nach Hause getragen und auch heute steht man ihn noch oft mit der Holzleite nach Hause ziehen. Wenn das Jubelpaar auf sein Leben zurückblickt, so kann es sagen, daß es Mühe und Arbeit gewesen ist, Aus der Ehe sind 6 Kinder hervorgegangen. Weil das Einkommen des Ehemannes, der als Schmelzmeister tätig war, nicht sehr hoch war, ging die Frau mit in den Tagelohn und so haben beide, wie man zu sagen pflegt, sich mit der Familie so redlich durchgeschlagen. Eine bescheidene Invalidenrente bietet heute den Lebensunterhalt. In dem Dörfchen erfreut sich das Jubelpaar größter Beliebtheit und so nehmen alle Einwohnern regen Antheil an dieser seltenen Feier. Auch wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen noch einen recht gesegneten Lebensabend.

ADG-Urlauber fahren in den Frühling. 2400 Urlauber aus den verschiedensten deutschen Gauen traten an Bord des „Wilhelm Gullfloss“ und der „Stuttgart“ die Rückfahrt von ihrer dreitägigen Frühlingssfahrt an, die sie über Neapel und Triest zunächst nach Madeira führen wird.

Querbahn von der Drau zur Donau. In Anwesenheit des jugoslawischen Ministerpräsidenten Jurekowič wurde die nunmehrige Eisenbahn von Bosdareway nach Kusdewo (Nordost-Serbien) dem Verkehr übergeben. Diese Strecke ist ein Teil der seit mehreren Jahren im Bau befindlichen Querbahn von der Drau zur Donau.

Zobesturz in einen Gletscherpall. Der 43jährige reichs-
deutsche Adichst Anton Zimmermann, der mit einem Freunde
da der Ortlergruppe eine Skitour über den Gletscher unter-
nommen hatte, brach plötzlich ein und verschwand in einem
tiefen Gletscherpall. Sein Begleiter konnte allein nichts aus-
richten und holte daher in der nächsten Stühthütte Hilfe. Nur
unter Schwierigkeiten konnte von der Rettungsskomme die
Einschruckte wiedergefunden werden. Der Verunglückte
konnte jedoch, da er beim Absturz mit dem Kopf gegen die
Eismand erschlagen war, nur als Leiche geborgen werden.

Zwei rumänische Militärflugzeuge abgestürzt. Bei Übungsflügen in der Nähe von Buzau stießen zwei rumänische Militärflugzeuge zusammen. Die Piloten, ein Hauptmann und ein Unteroffizier, fanden in den brennenden Flugzeugen den Tod.

Komponist Graf Esterhazy gestorben. Der ungarische Komponist Graf Franz Esterhazy ist in Stockholm nach einer Gehirnoperation im 43. Lebensjahr gestorben.

Jubiläum des Deutschen Männerchors in Mailand. Der deutsche Männerchor von Mailand, Mitglied des Deutschen Sängerbundes, beging das Fest seines zehnjährigen Bestehens mit einem großen Jubiläumskonzert, dem ein großer Erfolg beschieden war.

Glanzeleuf eines deutschen Bergwerksdampfers. Der deutsche Hochsechlepper „Zeefaal“ und ein holländischer Schlepper brachten das Achterschiff des norwegischen Tankers „Aguar“ in den Hafen von Rotterdam ein. Die „Aguar“, ein modernes 10.000-Tonnen-Tankschiff, war am 17. Januar auf der Fahrt von Werlto nach Hamburg wegen eines Sturmes mitten durchgehoben. Während des Vordriffs sank, trieb das Achterschiff, das von der Bergung verfallen, samt Wasserbiller der Besatzung zum Dean. Die holländische Presse soll der schmerzlichen Bergung, durch die trotz schlechter Witterungsverhältnisse der wertvolle Teil der „Aguar“ mit ihren Maschinenanlagen und ein Teil der Ladung gerettet werden konnten, höchstes Lob.

Autobus zertrümmert Personenwagen. — Vier Tote. Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich in Vila do Condo in Nordportugal. Ein großer vollbesetzter Autobus stieß an einer Straßenkreuzung auf ein Personenauto, das vollständig zertrümmert wurde. Von den fünf Insassen wurden vier getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

Propagandachef Mach und Tula von den Tscheden
dorthin verschleppt.

Noch immer ist das Schicksal des greisen Slowakenführers Tuka ungeklärt, und die Befürchtungen des slowakischen Volkes, daß Tuka von den Tschechen ermordet worden ist, bestehen unentwegt fort.

Unter diesen Umständen kommt Mitteilungen des Propagandachefs der nationalsozialistischen Regierung, nach, besondere Bedeutung zu. Nach war bekanntlich gemeinsam mit Tula von den Tschechen gefangen genommen worden. Erst am Montag ist er nach Pilsen zurückgekehrt. Er gab nun ausschließliche Mitteilungen über die ihm von den Tschechen zuteil gewordene Behandlung, die über das Schicksal Tulas Schlimmstes vermuten läßt. Zwei tschechische Soldaten mit Gewehr im Anschlag und zwei Polizisten mit vorgebastelten Revolver drangen in seine Wohnung ein und forderten ihn auf, unverzüglich mitzukommen. In ganz ähnlicher Weise hießte sich die Verhaftung des Professors Tula ab.

Die beiden Slowakenführer Mach und Tula wurden zunächst ins Divisionskommando nach Freßburg gebracht, von wo man sie bald nach Brünn verschleppte. Überall wurden sie außerordentlich schlecht behandelt und tätlichen Verleibigungen ausgesetzt. Aber auch in Brünn war ihres Lebens nicht lange. Man schleppte sie nach dem Städtchen Wlasfow am Eingang des berühmten Masocha-Schlenkabyrinths.

Die Mazocha-Höhlen sind von besonderer Eigenart. Sie sind wie kaum ein anderer Ort hier so recht geeignet, unlieb-

raße Personen können fernschießen und wenn es denn möglich ist, auch die immer vielfach in den Tälern (in Ein Abhang von rund 140 Meter Tiefe) zu sich in der mädrilichen Landschaft auf unersichtbare Aufsteigende sitzenden eine Art Teiler. Ohne Unterhalt rinkt das Wasser von den Klüften her runden die beiden Stollenwände sehr. Während nach freigesellen, ist das Gestein sehr weich und wird, wie die Gesteine, so auch immer in einer der Höhlen, die sich, wenn man will, nicht bestimmen. Im Gegenteil, man befürchtet mehr und mehr, daß Zula bereit nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind die tschechischen Behörden in Brünn dazu übergegangen, die Angehörigen ehemaliger kommunistischer Verbände mit Militärgewehren zu bewaffnen und mit Munition zu versorgen.

Ischschischer General droht Erschießen an!

Der ischschische Divisionsgeneral Andreas Wehl in Lipzer Reubost hat der Käsmärker „Karpaten-Post“ als Pflanzfabrik an Stelle des Titularis eine Anweisung zur Veranschlichung beigefügt, in der er so lange als notwendig auf dem Territorium seines Korps die ganze administrative und Gerichtsgewalt in seine Hand übernehme.

Mit dem Tage der Verlautbarung dieser Kundmachung ist ein jeder bedingungslos verpflichtet, sich seinen Anordnungen sowie auch den Anordnungen militärischer Ämter und Organe zu unterwerfen. Vor allem verbietet er auf das strengste alle öffentlichen Versammlungen und „Zusammenrottungen“ von mehreren Personen in den Gassen sowie jede Kritik seiner Anordnungen. Gegen diejenigen, die diese Verfügungen nicht beackten, soll mit aller Strenge und rücksichtslos vorgegangen werden.

In der Kundgebung wird erklärt, daß, wer bei „Sabotage“-Akten an öffentlichen und Wirtschaftsunternehmungen ertappt wird, an Ort und Stelle erschossen wird.

Ein jeder ist verpflichtet, auch wenn er eine Bewilligung zu ihrer Aufbewahrung besitzt, alle Gieb-, Stich- und Feuerwaffen sowie Munition und Sprengstoffe binnen zwölf Stunden bei der nächsten Gendarmrie- oder Polizeistelle abzuliefern.

„Eodann verbieth ich“, so heißt es weiter, „den aus-
ländischen Rumpfunt abzuhehren. Ich führe gleichzeit-
ig eine strenge Zensur aller Briefsendungen sowie die Prä-
ventivenz der periodischen Presse ein und hebe die
Hausfreiheit auf. Diejenigen, die die Waffen nicht ab-
liefern oder den ausländischen Rumpfunt abhören, wer-
den gleichfalls als Verbrecher bestraft werden.“ Der Auf-
ruf schließt mit der Aufforderung, im eigenen Interesse
Ruhe zu bewahren und „Vertrauen zu den Represen-
tanten der Wehrmacht zu haben.“

6000 kommunistische Geiseln in Madrid.

Die Zerlegung innerhalb der spanischen Marxisten hat von Madrid aus auch auf die roten Schützengräben übergreifen, in denen nun heftige Feuersgefechte zwischen den Maja-Militzen und den eigentlichen Kommunisten stattfinden. Infolge dieser blutigen Auseinandersetzungen sollen mehrere Frontabschnitte bereits vollständig in Trüben verfallen sein. Die roten Zeitungen spekulieren daher an die Miltz, diesem Zustand schnell ein Ende zu machen.

Aus den in den kommunistischen Büros in Madrid entdeckten Dokumenten geht hervor, daß kurz vor der Stalin-Regierung drei sowjettrüffliche Bürgerkriegs-Emissäre in Sowjetspanien eingetroffen waren, die genaue Instruktionen für die Organisation der kommunistischen Taktik mitgebracht hatten. Der Plan ging von der Voraussetzung aus, daß die Kommunisten sich in großer Minderheit befinden. Sie sollten deshalb durch überraschende Vorstöße in allen Städten Sowjetspaniens die wichtigsten Gebäude erobern, alle einflussreichen Männer als Geiseln verschaffen und alle wichtigen Dokumente beschlagnahmen. Nach Durchsührung dieser Anweisungen sollte der Rückzug angetreten werden.

Dieser Bn gelangte in den meisten fortgesetzten Städten zur Durchführung. Dabei hoben die Kommunisten überall eine große Anzahl Geiseln aus. In Madrid allein verhafteten sie 6000 Gegeuer, von denen 3000 im ehemaligen Königsschloß El Prado bei Madrid untergebracht, die inzwischen von den Maja-Kolonnen wieder befreit werden konnten. Eine ganze Reihe von ihnen war aber insinigen grauenhaften Torturen unterworfen worden. Unter den Befreiten befand sich auch der „Zivilgouverneur“ von Madrid, Gomez Sorio, ein bekannter Sozialdemokrat. Auch er hatte Gelegenheit gehabt, die kommunistischen Bröder von ihrer drastischen Seite kennenzulernen. Er erklärte, daß eine Kommunisten herrschaft an Grauen alle historischen Schreckensregimente der Menschheit überstiefe.

Die Anmeldung und Untersuchung der schulpflichtig werdenden Kinder findet am 16. März um 11 Uhr in der Stadtschule statt. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1939 sechs Jahre alt werden.

Mitzubringen ist der Impfschein.

Der Leiter der Stadtschule.

Nimm Dir fest vor:

Chlorodont

darf keinen Abend vergessen werden!

Sicherung der Arbeitskräfte

Lösung von Arbeitsverhältnissen in Staatspolitisch besonders wichtigen Wirtschaftszweigen erfordert Zustimmung des Arbeitsamtes.

Auf Grund der ihm vom Reichspräsidenten für den Vierjahresplan erteilten Vollmacht hat der Reichsarbeitsminister eine zweite Durchführungsanordnung zur Sicherstellung des Arbeitsbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung erlassen, die am 15. März in Kraft tritt. Einen Verlust an wertvoller Arbeitskraft, wie er mit einer ungelungenen Aktion unter den Arbeitskräften verbunden ist, kann sich Deutschland bei den großen Aufgaben seines weiteren Wiederaufbaus auf die Dauer unmöglich leisten. Das gleiche gilt für den Dauerverlust an Arbeitskräften, die einzelne staatspolitisch besonders wichtige Wirtschaftszweige, vor allem die Landwirtschaft, ständig erleiden. Hier muß für Ersatz gesorgt werden.

Mit diesem Grund hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß in Betrieben der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bergbaus mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaus, der chemischen Industrie, der Kunstfaserherstellung und der Eisen- und Metallindustrie Betriebsleiter, Arbeiter und Angestellte eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst aussprechen dürfen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Eine ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgte Kündigung ist rechtsunwirksam.

Die neue Bestimmung enthält kein absolutes Verbot einer Kündigung, sondern macht die Kündigung nur von der vorherigen Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig. Damit sollen vor allem auch leichtfertige Kündigungen und die damit verbundene Unruhe in den Betrieben vermieden werden. Die neuen Vorschriften treffen sich nicht nur auf arbeitswirtschaftliche Arbeiter und Angestellte, sondern in gleicher Weise auch auf deren Betriebsleiter. Sie gelten vor allem zum Schutze der Landwirtschaft, ferner auch für Familienangehörige, die in Betrieben von Begabten, Eltern, Voreltern oder Geschwistern regelmäßig mitwirken, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Der Geltungsbereich der Durchführungsanordnung des Reichsarbeitsministers umfaßt nicht nur Betriebe und Betriebe, sondern auch Verwaltungen aller Art.

Wann ist eine Zustimmung nicht erforderlich?

Die vom Reichsarbeitsminister zugelassenen Notwendigkeiten entsprechen vor allem arbeitswirtschaftlichen Notwendigkeiten sowie Erfordernissen des täglichen Lebens. Aus diesen Gründen ist bestimmt worden, daß keine Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen erforderlich ist in der Landwirtschaft, sofern sich die Arbeitskräfte in einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb zur Arbeitsaufnahme vertraglich verpflichtet hat, und das neue Arbeitsverhältnis sich unmittelbar an das alte anschließt, ferner bei vorübergehend beschäftigten Gendarmeriekräften sowie endlich bei den Arbeitskräften, die im Landdienst, in der Sanität oder im Weiblichen Weibchen in der Landwirtschaft tätig sind. Grundsätzlich ist jedoch, daß diese Kräfte nicht vor Ablauf der Vertragsdauer aus der Landwirtschaft ausscheiden. Wollen sie das doch, dann ist die Zustimmung des Arbeitsamtes notwendig.

Ganz allgemein ist eine Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich, wenn sich beide Vertragsparteien über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind.

Kündigungsbeschränkungen zulässig

Da die allgemeine Regelung über Beschränkungen bei der Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht auf alle Wirtschaftszweige ausgedehnt werden konnte, sind, um sonstigen Arbeitslosenentstehungen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen des Reichs zu entsprechen, zu können, die Präsidenten der Landesarbeitsämter ermächtigt worden, die gleichen Kündigungsbeschränkungen auch für einzelne Betriebe schriftlich anzuordnen.

Am 15. März 1939 bereits laufende Kündigungen werden dann von den neuen Vorschriften erfaßt, wenn die Kündigungen erst nach dem 25. März 1939 wirksam werden. Sie bedürfen dann zu ihrer Rechtmäßigkeit nachträglich der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Beschränkungen bei der Einstellung

Neben den neuen Vorschriften über Beschränkungen bei der Lösung von Arbeitsverhältnissen enthält die Durchführungsanordnung vom 10. März 1939 auch Vorschriften über Beschränkungen bei der Einstellung von Arbeitskräften. Zunächst sind die bereits bestehenden Einstellungsbeschränkungen für Jugendliche unter 25 Jahren, für die Metallarbeiter und für Arbeiter und technische Angestellte bei Betrieben der Bauwirtschaft inhaltlich unverändert in die neue Durchführungsanordnung übernommen.

Darüber hinaus ist aber in Ergänzung der Vorschriften über die Lösung von Arbeitsverhältnissen bestimmt worden, daß Arbeitskräfte, die nach Eintragung im Arbeitsbuch zuerst in Betrieben oder Haushaltungen der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bergbaus mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaus, der chemischen Industrie, der Kunstfaserherstellung oder der Eisen- und Metallwirtschaft beschäftigt waren, in Betrieben jeder Art nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden dürfen.

Die Zustimmung ist nicht erforderlich zur Einstellung in einem Betriebe des gleichen Wirtschaftszweiges. Für den Bergbau besteht hier eine Abweichung insofern, als auch der Wechsel zwischen den verschiedenen Bergbauzweigen, z. B. aus dem Erzbergbau in den Braunkohlenbergbau, zustimmungspflichtig ist.

Wichtig ist noch der Hinweis, daß Einstellungen in der Landwirtschaft in keinem Falle einer Zustimmung bedürfen.

Bei den Entscheidungen über Vorräte auf Zustimmung zur Lösung eines Arbeitsverhältnisses oder zur Einstellung einer neuen Arbeitskraft ist sichergestellt, daß von den Arbeitsämtern alle wesentlichen Gesichtspunkte, und zwar nicht nur die staatspolitischen Notwendigkeiten des Arbeitsbedarfs, sondern auch die Aufgaben und die Leistungsfähigkeit der Betriebe und nicht zuletzt die persönliche und berufliche Entwicklung der Arbeitskräfte berücksichtigt werden.

Der Vollzug der neuen Vorschriften erfordert ein besonderes Maß von Verantwortung. Sie kann nur getragen werden, wenn die staatspolitische Notwendigkeit der Eindämmung einer ungelungenen Situation von allen Beteiligten nicht nur wird. Geschieht dies überall, dann genügt das Vorhandensein der neuen Vorschriften, um das staatspolitisch gewünschte Ziel zu erreichen.

Knüppelattaden in Brünn

Immer neue brutale Ausschreitungen in Brünn.

Erschütternde Einzelheiten über tschechische Missetaten werden insbesondere noch aus Brünn berichtet. Beheimdend für die Niederlegung, mit der hier die Tschechen zu Werke gegangen sind, ist, daß sie nicht nur aus den Vorstädten, sondern selbst aus den Dörfern um Brünn Gefährlicher für den Angriff gegen die Deutschen herangezogen haben. Als sich die Deutschen dann in disziplinierten Reihen auf den Straßen zeigten, geladene berittene Polizei mitten in die Deutschen hinein. In der Rennstraße vor einer Gruppe von 300 bis 400 Deutschen von der Polizei eingeschlossen und mehrere Stunden festgehalten.

Der deutsche Student Restle wurde von tschechischen Mob überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Der Schatzführer der volkdeutschen Mannschaft Stettin wurde gleichfalls überfallen. Die Polizei schritt ein und verhaftete nach bekannter Methode den zu Boden geschlagenen Restle. Vor dem Kino „Kapitol“ fand man einen Deutschen, der so schwer verletzt war, daß er von der Rettungsgesellschaft in bedenklichem Zustand abtransportiert werden mußte. Von tschechischen Kommunisten wurden Gassenkreuzfahrten herabgerissen, mit Äpfeln getreten und zertrümmert.

Auch vor dem Kaufhaus Alfo überfielen Tschechen einen Deutschen und verlegten ihn. Ferner wurde in der Marktgasse ein Deutscher niedergeschlagen und von fünf Tschechen durch Fußtritte schwer mißhandelt. Der deutschstämmige Wolf Arthauer wurde an der Ecke der Krönstraße von tschechischen Trupps niedergeschlagen und schwer verletzt. Bei diesem Überfall sah der Polizist Nr. 825 zutäglich den Mißhandlungen zu.

Polizei verweigert Schwerverletzten Hilfe

Nach Schluß einer Sondervorstellung für den Bund der Arbeitslosen im Schauspielhaus wurden die heimkehrenden Deutschen von tschechischen Mob überfallen und geschlagen. Die Rettungsgesellschaft teilte mit, daß im Volkshaus ein schwerverletzter Deutscher liege. Bisher hat die tschechische Polizei dem Schwerverletzten keine ärztliche Hilfe verweigert.

Ein Überblick über die Meldungen ergibt das eindrucksvolle Bild, daß es bei den Angriffen auf Gassenkreuzfahrten in den verschiedenen Stadtteilen von Brünn um eine unter Mithilfe von tschechischen Kommunisten organisierte Aktion handelt. Die Kommunisten erklären ganz offen, daß sie das Gassen auf Gassenkreuzfahrten unter allen Umständen verhindern wollen. Welsch wurden deutsche Volksgenossen, die sich auf die behördliche Genehmigung zum Zeigen der Gassenkreuzfahrten berufen oder ihre Namen schreiben wollten, mißhandelt, mit Schlagringen traktiert und zu Boden geschlagen. Ja, sogar todesbedrohendes Wasser wurde auf Deutsche herabgeschüttet.

Vereinzelte Versuche der Polizei, die fast überall untätig zuzusehen, einzugreifen, wurden von den tschechischen Demonstranten regelmäßig mit dem Absingen der Staatshymne beantwortet; die Polizei muß dann jedesmal die Ehrenbezeugung leisten und war so nicht in der Lage, ihre Pflicht zu tun.

Auf offener Straße niedergeschlagen

Einer der Repräsentanten des Brünner Deutschtums, Dr. Schwabe, wurde auf offener Straße durch tschechische Terrorgruppen angefallen, zu Boden geschlagen und roh mißhandelt. Auch hier sah ein am Tatort erscheinendes Ueberfallkommando der tschechischen Staatspolizei dem Treiben der tschechischen Herden völlig untätig zu. Zwei deutsche Volksangehörige, die zufällig vorbeikamen, riefen eine Abteilung des deutschen Schutzbundes herbei. Erst dieser gelang es nach einem schweren Handgemenge, die Tschechen an weiteren Gewalttaten zu hindern.

Dr. Schwabe hat schwere, blutende Verletzungen an Gesicht und an der Brust davongetragen, die darauf schließen lassen, daß die Tschechen mit Knüppeln auf den Deutschen losgegangen sind und ihn mit Stiefeln ins Gesicht getreten haben.

Budweis unter jüdisch-tschechischem Terror

Wie in den übrigen deutschen Städten der Tschechoslowakei, steigt auch in Budweis die Spannung von Stunde zu Stunde. Der völlig unter jüdischem Einfluß stehende Polizeidirektor hat bereits die Verhaftung einer Reihe deutscher Volksgenossen angeordnet, zumeist einer dem Vorwand, daß ihre antisemitische Propaganda dem Staatschutzgesetz widerspreche. Unter dem Vorwand, man auszufinden, wer die jüdischen Geschäfte mit den deutschen getrennt hat, werden Deutsche in brutalster Weise aus ihren Wohnungen geschleppt und einem sinnlosen Verhör unterworfen.

Ein Ansturm auf die deutsche Turnhalle, die ohne Grund von den tschechischen Gendarmen besetzt werden sollte, konnte zurückgeschlagen werden. Die Gendarmen wurde bei ihrem Vorgehen beziehungsbeziehe von einer großen Menge tschechischer Kommunisten unterstützt, die wie auf Kommando plötzlich zur Stelle waren.

„Doch Stalin!“ — „Doch Benesch!“

Ein Zug der volkdeutschen Jugend, der über die Lehmstraße ging, wurde von tschechischer Polizei aufgehalten und in kleineren Gruppen in die anliegenden Straßen zerlegt. Die demonstrierenden Tschechen riefen unter Schreien durch die Stadt: „Wo Benesch über die Gassenkreuzfahrten kommt!“, „Doch Benesch!“, „Doch Stalin!“, „Doch Benesch!“

Beziehend für das Verhalten der tschechischen Polizei ist ein Maß der Polizeibehörde, demzufolge über die deutschen Schulen, besonders die Mittelschulen, ein Verbot ab sechs Uhr abends verhängt worden ist. Man muß den deutschen Professoren zu, die Einhaltung des Verbots zu überwachen. In volkdeutschen Kreisen hegt man angesichts dieser Lage schwere Befürchtungen.

Auch der tschechische Zensor arbeitet bereits wieder wie zu Zeiten Benesch. Die „Volktsche Zeitung“ in Brünn erschien mit großen Zensurfäden. Die erste Seite des Blattes war fast zu vier Fünfteln beschlagnahmt.

Tschechei handelt unverantwortlich

Italien über die Prager Machenschaften empört.

Zu den Ereignissen in der Slowakei betont die tschechische Abendpresse, daß sich die Lage immer mehr verschärft habe. Die Schuld an diesen Vorgängen wird übereinstimmend auf das versäufte, widrige Vorgehen der Tschechen zurückgeführt. In diesem Zusammenhang wird die berechtigte Empörung der deutschen öffentlichen Meinung über die unverantwortlichen Angriffe auf die deutsche Bevölkerung sowie die Beleidigung der Gassenkreuzfahrten unterstrichen.

„Lavoro Fascista“ erklärt, daß der Kampf zwischen den Tschechen und Slowaken, der niemals aufgehört habe, nunmehr wieder in eine akute Phase eingetreten sei, um so mehr, als die Slowaken 19 Tote zu beklagen hätten. Die Absetzung der Regierung Tiso, die das Erbe des Apostels der slowakischen Freiheit, Vater

Hlinka, verwalte, siehe für jeden objektiven Beobachter in trassendem Gegensatz zu dem Geist der Münchener und Wiener Blumen. Man könne sicher sein, daß die Mühe wiederkehren werde, sobald die Slowaken ihre nationalen Aspirationen voll verwirklicht haben. Mussolini habe dieses Selbstbestimmungsrecht gefordert, das als notwendige Grundlage zur Lösung der Wirrsale in München angenommen wurde.



Am Sonntag, den 12. März wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Pate und Onkel, der

Schuhmachermeister

Adam Siebert

im 69. Lebensjahr durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Siebert geb. Schmidt

Spangenberg, Gschwege, Effen a. R., den 14. März 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. März 1939, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Die Buchdruckerei
Hugo Munzer

empfiehlt sich zur
Herstellung von
Drucksachen
jeglicher Art für
Behörden und
Private

Lest Eure
Heimat-

zeitung



Achte beim Schuhcremekauf auf zwei Dinge: den Namen Erdal und den roten Frosch. Dann erhältst Du das gute alte

Erdal

schwarz 20%
farbig 25%